

6.4.2006

„Die Entdeckung der Langsamkeit“

„Wir sind viel zu wenig langsam: Versuch über die behinderte Zeit“: Unter diesem Titel fand gestern die zweite Veranstaltung der Schwerpunktwoche „Wie viel darf Mensch kosten?“ des Arbeitskreises Wissenschaft und Verantwortlichkeit an der Theologischen Fakultät statt.

Der Vortragende, Dr. Mark Mäder ist Facharzt für Innere Medizin und Chefarzt des REHAB Basel, der einzigen Einrichtung in der Schweiz mit einer Station für Wachkomapatienten. Er lud bei seinem Vortrag im Madonnensaal die rund 100 Interessierten, die gekommen waren, nicht nur dazu ein, sich mit den Themen Bewusstsein, Wachkoma und Zeit auseinanderzusetzen, sondern auch mit ihm gemeinsam die „Langsamkeit zu entdecken“ – denn: „Langsamkeit ist im REHAB Basel ein zentrales Thema. Die ganzheitliche Rehabilitation von querschnittgelähmten und hirnerkrankten Menschen zeichnet sich nicht durch Schnelligkeit aus. Sie dauert Monate, wenn nicht gar Jahre. Geduld und viel Zeit sind hier gefragt. Das REHAB Basel setzt sich so Tag für Tag mit der Langsamkeit und dem Thema Zeit auseinander.“ (aus Gedanken zur Zeit – ein Veranstaltungszyklus des REHAB Basel, www.rehab.ch/allginfo/Flyer_Gedanken2005.pdf)

So führte Mäder zu Beginn seiner Ausführungen sein Publikum, das neben Studierenden auch Interessierte u.a. aus dem medizinischen– und dem Sozialbereich umfasste, mit Zitaten von Augustinus und Einstein auf humorvolle Art und Weise an das schwierige Thema Zeit heran und gab einen kurzen Überblick über dessen historische, physikalische und philosophische Aspekte.

Existiert eine objektive Zeit – oder nur verschiedene Wahrnehmungen derselben?

Ausgehend von der täglichen Arbeit und seinen Erfahrungen in der Rehabilitation schloss sich die Auseinandersetzung mit der Zeit an, wie sie sich für querschnittgelähmte und hirnerkrankte Menschen darstellt, ihrer anderen Erfahrung der Zeit, der Eile, der Geschwindigkeit und der Langsamkeit.

Eindrücklich beschrieb Mäder, wie diese unterschiedliche Erfahrung, dieser Konflikt zwischen Patientenzeit und Gesellschaftszeit sowohl für das Rehabilitationsteam als auch die Angehörigen eine große Herausforderung darstelle: Arzt und Angehörige leben in einer Welt, die, so die allgemeine Einschätzung, immer schneller wird – wo und wie kann hier noch Raum bleiben für den respektvollen Umgang mit den Patienten? Denn dem Patienten Selbstbestimmung in Bezug auf seine Zeit zuzugestehen, sich Zeit zu nehmen für die Kommunikation mit ihm, die in vielen Fällen oft quälend lange dauert, erfordert in erster Linie Zeit und Geduld.

Mäder forderte dazu auf, Wertvorstellungen zu überdenken. Und umzudenken: Was können wir von Wachkomapatienten lernen, wenn wir uns einmal auf deren Wahrnehmung einlassen? Ein Lösungsansatz für die Integration Behinderter in die Gesellschaft kann seiner Ansicht nach nur in der Auseinandersetzung mit dieser Gesellschaft und ihren Zeitbegriffen erfolgen. Dem immer wieder postulierten „Höher, schneller, weiter!“ dagegen erteilt Mäder eine klare Absage. Der Einbezug von Langsamkeit als wichtiger Gegenwert zur Schnelligkeit sei eine unumgängliche Aufgabe ebendieser Gesellschaft.